

fast gar nicht um sie, thut sie nie in einen Stall, läßt sie nach Belieben umherschweifen und giebt ihnen nur bei hohem Schnee, oder wenn sie etwa arbeiten sollen, Futter. Sie fressen draußen, was sie finden, auch Seeegewächse, welche die Wogen an den Strand werfen. Man läßt sie leben, so lange sie leben können, und sie werden nicht selten 30 Jahre alt. Wie diese Pferde, so ist auch das Rindvieh ziemlich klein. Die vier Viertel wiegen selten mehr als zwei Centner. Die Kühe sind sehr milchreich, die Ochsen gelehrig; beide werden erst oft 16 Jahre alt gemästet, und es wird viel eingezalzenes Rindfleisch in den Handel gebracht. Auch die Schafe sind klein, verschieden gefärbt und kurzschwänzig. Sie müssen Sommer und Winter im Freien bleiben und ihre Nahrung sich selbst suchen, fressen auch zur Zeit der Ebbe die Seeegewächse. — Aus dem Seetang (*Fucus*) bereitet man hier »Kelp«, d. i. eine Art Potasche. Der Seetang wächst im Meere, an Felsen oder eingerammten Pfählen festhängend; oft schwimmt er auch frei umher. Viele Seetangarten sind für Menschen und Vieh genießbar; auch gewinnt man aus ihnen Soda, Jod und Brom, oder braucht sie zum Düngen. So bedeckt z. B. der Sargasso-Seetang (*Fucus natans*, L. oder *Sargassum bacciferum*) westlich von den Azoren das Meer in einer Ausdehnung von mehreren Tausend Quadratmeilen. Bei den Hebriden kommen besonders häufig vor der Knoten-, Zucker- und Finger-Seetang (*Fucus nodosus*, *saccharinus* und *digitatus*, L.). Von Getreidearten bauet man besonders den Hafer. Aus dem Mehl desselben bäckt man kleine, harte, ungehäuerte Kladen, die größtentheils das Brot der Einwohner ausmachen. Der Bau von Hülsenfrüchten und Gemüsepflanzen ist nicht beträchtlich. — An Metallen liefern die Hebriden z. B. Blei, auch wohl Gold; ferner findet man Marmor, Thon und andere Mineralien.

Betrachten wir nun zunächst die innern hebridenschen Inseln! Am größten ist unter diesen Skye (spr. Skei), auch Skye oder Skionach genannt, ganz in der Nähe des Festlandes, westlich vom Kl. Minsh bespült, mit vielen Bergen, darunter der 3000 F. hohe Cuchullin, Felsen, Seen, Moräften und Heideland. Ackerland ist wenig vorhanden; dagegen ist die fast 40 QM. große Insel reich an Seevögeln und Fischen. Die beiden bedeutendsten Flüßchen sind der Kilmartin und Orf. Die 20,000 (nach A. 22,500 oder 27,000) Einwohner sind ziemlich arm, leben meist in zerstreuten Wohnungen, treiben gute Viehzucht, Fischfang, Bergbau auf Marmor, Kalkstein, Achat und Blei, Schifffahrt und lebhaften Handel mit Schlachtvieh, Kelp und Häringen. In neuerer Zeit will man hier eine Goldmine entdeckt haben. Die an der Ostküste der Insel liegenden Hafendorfer Broadford und Portree dienen als Verbindungspunkte mit dem Festlande. Durch mehrere eindringende